

Schnepper A. (1980). "Die Caprellen-Gattung 'Acanthocaprella' (Caprellidae, Amphipoda). Eine Revision der Caprellen-Gattung 'Acanthocaprella' (Caprellidae, Amphipoda). Mit einer Beschreibung neuer Arten." *Beaufortia* 10: 1-10. Sie betrifft nur Falsch und unzureichend: "500 bis 1000 Exemplare pro Individuum in einem oder mehreren Individuen".

Berurteilungen der Genfer Entschliebung.

Zuschriften an die „Times“.

fehlen und das Echo, das wir hören, bestätigt unsere Auffassung. Es gibt genug Stimmen, die sich gegen Deutschland wenden, aber es gibt auch Stimmen, die zur Vernunft und zur Ehrlichkeit mahnen; so, wenn die Frage aufgeworfen wird, ob die britische Teilnahme am Genfer Urteil nicht eine unerhörte Torheit war. Und dann ist es nötig, wie im „News Chronicle“ ausgesprochen wird, mit den juristischen Klauereien aufzuhören. Viel nötiger ist die Tat zur Verurteilung. Auch Garvin vom „Observer“, auf dessen Stimme man noch in England hört, wendet sich gegen das moralische Feuerwerk in Genf. Auch er erhebt mit Recht die Frage, wie man jemanden in sein Haus einladen könne, um ihn auf der Schwelle zu sagen, daß man ihn als disziplinierten Gast betrachte.

Eine Tat zur Verurteilung ist zur Befriedigung Europas nötig. Nötig ist aber auch eine Tat der Gerechtigkeit. Wir erfahren jetzt, daß man in Straßburg die litauische Frage erörtert hat, und die Litauer haben eine Note einreichen müssen, die im Vorwort in Straßburg beschlossen ist und die auffordert, das Direktorium im Memelgebiet zu umgestalten, daß eine Arbeit mit dem Landtage möglich ist. Wir warten erst einmal, was die Herren Litauer auf diese Note hin tun werden. Sie haben ja bisher schon eine Reihe von Noten folgend Art eingereicht und haben auch nichts getan. Dieses litauische Beispiel ist ein gutes Beispiel dafür, wie die Benutzungsfrage in Europa entsteht und wie sie gebannt werden kann. Wenn die Memel-Garanten Druckmittel gegen die litauische Regierung in Anwendung bringen wollen, so haben sie genug Möglichkeiten dazu. Wir werden sehen, was sie tun, und wie sie bereit sind, ein Geis und eine Konvention, die sie selbst geschaffen haben, zur Durchführung zu bringen.

Der Schritt der Signatarmächte in Rowno.

Eine litauische Mitteilung.

Rowno, 23. April. Die litauische Telegraphenagentur veröffentlicht am Dienstag über den Schritt der Signatarmächte bei der litauischen Regierung wegen der Nichterhaltung des Memelstaats folgende Mitteilung:

Die Komoren Vertreter Englands, Italiens und Frankreichs überreichen am 19. April der litauischen Regierung eine Note, in der die Befolgung ihrer Regierung über die Lage im Memelgebiet zum Ausdruck gebracht wurden. In der Note wird anerkannt, daß die litauische Regierung bei der Bildung des Direktoriums im Memelgebiet zweifellos ohne auf Schutzmächte zu achten und ebenso, daß die Litauer für ein selbständiges Funktionieren des Memelstaats der Genf einschlägigen Verpflichtung ist. Schließlich wird die litauische Regierung in der Note auf die Notwendigkeit einer Regelung der Beziehungen zwischen Direktorium und Randtag aufmerksam gemacht.

Wie verlautet, enthält die Note der Signatarmächte diesmal unter anderem auch in entzündlicher Form den Hinweis, daß die Signatarmächte bei Nichtbeachtung ihres Schrittes veranlaßt werden würden, die Angelegenheit auf Grund des Artikels 17 des Memelabkommens dem Völkerbund zur Entscheidung zu unterbreiten.

Garnisonsverlegungen in Frankreich.

Paris, 24. April. Nach einer Meldung des „Matin“ aus Nancy dauern die Truppenbewegungen an der Ostgrenze an. Zwei Kompanien des 21. Infanterie-Regiments aus den Garnisonen Senas (Südwestlich von Montmédy) und Wargers (bei Chartres) sind an die französisch-belgische Grenze verlegt worden. Ein Bataillon des 27. Infanterie-Regiments aus Dijon ist in Remondmes eingetroffen. Im Abschnitt Montmédy (Südlich Belfort) an der Schweizer Grenze sind Abteilungen des 60. Infanterie-Regiments und des 1. Pioneer-Regiments aus Dijon eingetroffen. Eine Abteilung des 35. Infanterie-Regiments aus Belfort wurde in die Gegend von Mühlhausen verlegt. In der gleichen Gegend in Richtung Rembs (Südlich Mühlhausen an der deutschen Grenze) hat bereits das 3. Bataillon des 8. Kavallerie-Regiments aus Aum (Südwestlich Rembs) Stellung bezogen. Das Gebiet der Ardennen soll demnächst durch Abteilungen der 5. Infanterie-Division verstärkt werden.

Die ersten Einziehungen der Jahresschiffe 34.

Paris, 24. April. Am Dienstag ist das erste Rekrutenkontingent der Jahresschiffe 1934 zu den Regimenter eingezogen worden, bei denen 18 Monate Dienst geleistet werden muß. Auf sämtlichen Pariser Bahnhöfen herrschte aus diesem Anlaß reges Treiben.

Die neue polnische Verfassung.

Feierliche Unterzeichnung.

Warschau, 23. April. Im Warschauer Königsschloß fand am Dienstagabend die feierliche Unterzeichnung der neuen polnischen Verfassung durch den Staatspräsidenten statt. Während der Unterzeichnung spielte eine Militärkapelle die polnische Nationalhymne, während vor dem Schloß eine Batterie Artillerie einen Salut von 101 Schüssen feuerte.

Nach der Unterzeichnung gab der Staatspräsident ein großes Festessen, zu dem die gesamte polnische Regierung und eine sehr große Anzahl hoher Beamter geladen war. Die Gäste waren ausschließlich polnische Staatsbürger, um zu unterstreichen, daß es sich um einen Staatsakt handelt, der lediglich Angelegenheit des polnischen Volkes ist. Das diplomatische Korps nahm demgemäß an der Veranstaltung nicht teil.

Für die nunmehr unmittelbar bevorstehende Veröffentlichung und Verkündung der Verfassung sind weitere große Feiern in Aussicht genommen. Schon jetzt hat der Kultusminister für sämtliche Schulen gemeinsame Feiern angeordnet, bei denen auf die Bedeutung der neuen Verfassung hingewiesen werden soll.

Polnische Blätter über die Bedeutung.

Warschau, 24. April. (Eig. Drahtmeldung.) Zum Inkrafttreten der neuen polnischen Verfassung schreibt „Gazeta Polska“ in ihrem Leitartikel: „Jetzt beginnt eine neue Periode in der Geschichte des polnischen Verfassungslebens. In den Jahren 1919 bis 1921 haben Polen ein angeblich parlamentarisches System erhalten, das in Wirklichkeit eine Kriegen- und Parteienherrschaft errichtete.“

London, 24. April. Lord Parmoor, der im letzten Arbeiterkabinett Vizepräsident des Staatsrates war, hat an die „Times“ einen Brief gerichtet, in dem es heißt, es sei nicht notwendig, erneut über die Behandlung Deutschlands in und nach Versailles zu schreiben. Aber es sei die Frage erlaubt, wie man erwarten könne, daß sich ein Unrecht in Vergessenheit geraten und einem freundschaftlichen Geist der Verständigung Platz gemacht habe, wenn eine Entschliebung, wie die von Genf, gefügt werde. Der Inhalt dieser Entschliebung und die Art ihrer Annahme liegen sich kaum mit dem Geist des Friedens und der Verständigung in Übereinstimmung zu bringen, der mit der Völkerbundschöpfung verbunden sei, und ebensowenig mit dem Hauptziel dieser Schöpfung, eine neue Epoche des Friedens und der Gerechtigkeit an Stelle der harten Methoden des Krieges und der Gewaltanwendung zu setzen. Den Winter habe er, Lord Parmoor, auf Anraten seines Vorgesetzten aus dem Festlande zubringen müssen. Dabei habe er oft die Ansicht geäußert, daß die englische Politik, wenn sie so wie bisher fortgesetzt werde, unermüdlich zum Ausbruch eines noch furchtbareren Krieges als 1914 führen werde.

Der Sekretär des internationalen Friedensrates, Gerald Bailey, erinnert in einer Zuschrift an die „Times“ daran, daß es möglich gewesen wäre, eine befriedigende Verständigung Deutschlands zu erreichen, wenn rechtzeitig gehandelt worden wäre. Bailey bezeichnet es als unglaublich, daß die Mächte in Genf eine Strafpredigt über die Heiligkeit von Verträgen gehalten hätten, ohne ihre eigene Verantwortung, die sie für die Entwicklung der Lage trügen, anzuerkennen. Welchen Zweck habe es, zu behaupten, in Straßburg sei für Deutschland die Tür offen gehalten worden, wenn die anderen Mächte doch unterstellten, Deutschland sei

entweder nicht zur Teilnahme an einem Kollektivvertrag bereit oder man dürfe seinem Wort nicht trauen. Es gebe nur zwei Wege, zwischen denen man wählen könne, entweder Deutschland beizutreten zu solchen oder Vorbereitungen für den Zeitpunkt zu treffen, zu dem der Krieg unumvermeidlich sein werde. Die Frage sei noch nicht so schlicht, daß sie nicht wiederholentlich solle. Wenn der Geist der Entschliebung des Völkerbundesrates vom 17. April oder weiter die Dörferhand behalte, dann werde es vielleicht bald keinen Ausweg mehr geben.

In einer dritten Zuschrift an die „Times“, die von dem ehemaligen Parlamentsmitglied und Finanzsekretär des Kriegesamtes, Sir Charles Malet, ausgeht, wird dagegen hinsichtlich der gegen die Genfer Entschliebung erhobenen Einwendungen gefragt, welchen Wert Verträge hätten, wenn sie einseitig verletznet werden könnten.

Die deutsche Note wird noch geprüft.

London, 23. April. Die deutsche Note, in der gegen die Entschliebung der Genfer Ratsmächte Einspruch erhoben wird, wird von den zuständigen Stellen in London zurzeit noch geprüft. In politischen Kreisen betont man entgegen anderslautenden Meldungen, daß die englische Regierung noch nicht entschieden habe, welches Verfahren bei der etwaigen Ablehnung einer Antwort auf die deutsche Note eingeschlagen werden soll. Die in Paris verbreitete Behauptung, wonach in Londoner Regierungskreisen eine Fühlungnahme der Hauptmächte des Völkerbundes erfolgen werde, bevor diese einzeln auf die deutsche Protestnote antworten würden, wird hier weder bestätigt, noch in Abrede gestellt.

„Eine europafeindliche Politik“.

„El Debate“ warnt vor der sowjetrussischen Gefahr.

Madrid, 23. April. Die katholische Zeitung „El Debate“ weist unter der Überschrift „Eine europafeindliche Politik“ in einem ausführlichen Leitartikel auf die große Gefahr einer Politik hin, die sich vollständig unter sowjetrussischen Einfluss stellt. Die Sowjets hätten nach einem französisch-sowjetrussischen Vorschlag automatischer Hilfeleistung ab, der die Entscheidung über die Schuld kriegslastiger Nationen dem freien Ermessen der beiden Regierungen anheimstelle. Das sei also ein Bündnis über den Kopf des Völkerbundes hinweg, das im gegebenen Falle auch den Genfer Entschliebungen zuzumäule.

Ganz Europa laufe Gefahr, sich zum Verräther eines kommunistischen Staates auszuliefern, wenn die in Paris aus der Taufe gehobene und in Genf gefestigte Politik in derselben Bahn weiterlaufe wie bisher.

Es sei geradezu lächerlich, daß Litwinow zum Behälter der europäischen Ordnung erhoben werde. Der Völkergewissens habe „verfassungsmäßig“ die Mission, den tausendjährigen Bestand der europäischen Völker zu vernichten. Er sei die einzige Regierungsform, die in Form des kategorischen Imperativs vom Menschen verlange, mit allem zu brechen, was ihn geistig mit der christlichen Zivilisation Europas und Amerikas verbinde. Dieser Politik, die Russland im Rate der europäischen Völker auf den Thron erhebe, könne man nicht ohne Beforgnis zusehen, da die Verbreitung von Uneinigkeit und Spaltung den ersten praktischen Schritt eines Angriffes gegen die europäische Zivilisation darstelle.

das Recht, die Meerengen wieder besitzigen zu dürfen im Namen der eigenen Sicherheit, und sie sei davon überzeugt, daß niemand ihr dieses höchste Recht, das der Selbstverteidigung, das jeder Nation heilig sei, bestreiten könne. — Die übrigen Zeitungen brühen sich ähnlich aus und lassen erkennen, daß die Türkei fest entschlossen ist, ihr Recht auf unbeschränkte Verteidigung durchzusetzen, wobei offensichtlich aus tatsächlichen außenpolitischen Gründen das Wort „Recht“ vermieden wird.

Die Seerüstungen der Vereinigten Staaten.

Washington, 23. April. Bei der Beratung des Marinehaushaltes im Haushaltsausschuß des Repräsentantenhauses erklärte Marineminister Admiral Standley, daß die Flotte der Vereinigten Staaten nicht in der Lage wäre, andere Großmächte in deren eigenen Gewässern anzugreifen. Sie sei dagegen hinreichend stark, um jeden Angriff auf die Küsten der Vereinigten Staaten abzuschlagen. Die Entschliebung in einem Seekriege ließe jedoch nur durch einen erfolgreichen Angriff auf die feindlichen Länder zu erzielen. Hierfür benötigte die Marine der Vereinigten Staaten noch einige Zerstörer und U-Boote sowie Landstärker und Transportschiffe.

Marineunterstaatssekretär Henry L. Koolevelt legte dar, daß die Flotte der Vereinigten Staaten im Haushaltsjahr 1936 321 Fahrzeuge und 99 Flugzeuge gegenüber 1935 und 700 im Vorjahr umfassen würde. Die Regierungsvorlage fordere für 1936 den Bau eines Flugzeugmutterstiffes, zweier leichter Kreuzer, zweier Zerstörer über 1500 Tonnen, von zwölf Zerstörern unter 1500 Tonnen und von sechs U-Booten.

Der Haushaltsausschuß hat die Regierungsforderung von 30 Millionen Dollar für die genannten 24 Fahrzeuge herabgesetzt, jedoch den Weg für einen späteren Zulassungshaushalt offen gelassen.

Einigung zwischen Moslems und Hindus?

Bombay, 23. April. Vor seiner Abreise nach England gab der Führer der Moslem-Liga, Jinnah, in einer Unterredung eine Erklärung zur innenpolitischen Lage Indiens ab. Er erklärte, eine Einigung zwischen Hindus und Moslems liege durchaus im Bereich des Möglichen und sei unerlässlich für die nationale Selbstständigkeit Indiens. Er hoffe zuversichtlich, diese Einigung bald erreichen zu können. Diese Äußerung des Führers der Moslem-Liga, die eine der beiden großen politischen Moslemverbände ist, ist insofern bemerkenswert, als die Uneinigkeit zwischen Moslems und Hindus in allen englisch-indischen Fragen, vor allem in der Verfassungsfrage, eine wesentliche Rolle spielt. Jinnah hatte kürzlich in Delhi mit führenden Hindu-Politikern eine Aussprache, bei der die Möglichkeit einer Einigung erörtert worden war. Falls diese Einigung erzielt würde, würde sich England einer völlig neuen Lage gegenübersehen.

habe. Das von 1920 bis 1935 geschaffene neue Verfassungssystem sei nunmehr Staatsrecht geworden. Es handelte sich nicht nur um die Schaffung neuer Rechtsnormen, die Polen eine feste Führung ließen, sondern zugleich auch um die Schaffung von Verlässen, nach denen sich die Staatsführung richten sollte. Die neue Verfassung stütze nicht nur die aus der französischen Revolution vererbten Prinzipien von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit, sondern belege auch die alte Tradition, nach der politische Rechte aus der Geburt und nicht aus den Verdiensten des einzelnen Bürgers abgeleitet werden seien. Mit der neuen Verfassung beginne eine neue Periode, deren Aufgabe es sei, einen neuen Menschen und eine neue Gesellschaft in Polen zu schaffen, die die dem polnischen Charakter eigentümlichen Tugenden fördere und die ihm eigentümlichen Fehler unterdrücke. „Curia Polonia“ sagt: Die Erfahrungen aller europäischen Völker mit parlamentarischen Systemen, das namentlich nach dem Weltkriege der Parlamentarismus des 19. Jahrhunderts eine schlechte Regierung form sei. Das Schicksal der Völker hänge heute von der Effizienz und dem Mut der Führung ab. Aus diesem Gedanken heraus seien einige Länder zur Diktatur übergegangen. In Polen habe Marshall Pilsudski ein Ausgleichsgesetz, eine notwendige Reform der Verfassung, ohne Vernichtung des Grundgesetzes der Verfassungswirklichkeit des Volkes für den Staat gefunden. Unter seiner Führung habe sich Polen zur selbständigen Großmacht entwickelt. Die Bedeutung dieses geschichtlichen Tages werde mit der Zeit noch deutlicher hervortreten, denn er schreibe Polen vor Erschütterungen, da die Gefahr einer Regierungslosigkeit nicht mehr drohe.

Rundfrage über Deutschland.

(Von unserem Londoner Mitarbeiter.)

London, im April.

Der Zeitung „Daily Mail“ ist eine Reihe von Zuschriften eingelangt worden, die sich mit der Wiederherstellung der deutschen Wehrmacht und der kolonialen Bestrebungen. Da diese Eingelände für die sogenannte öffentliche Meinung vielleicht kennzeichnender sind, als komplizierte Leitartikel, geben wir einige hier im Auszug wieder:

Ein Herr Hodgson schreibt: Wir haben von Herrn Hitler gehört, daß, wenn Frankreich, Italien und Rußland ihre Aufrüstung abstoppen, auch Deutschland bereit ist, sich danach zu richten, vielleicht wieder in den Völkerbund einzutreten und an Abrüstungsverhandlungen teilzunehmen. Sollte es nicht an der Zeit sein, daß Frankreich, Italien, Rußland und wir selbst den Weltfrieden glauben und endlich damit aufhören, in Europa dauernde Unruhe zu provozieren? Wenn die Situation in Europa ruhiger geworden ist, sollte man eine deutsche Expansion in Übersee in Erwägung ziehen?

Mrs. Bousfield ist der Ansicht, daß die deutsche Regierung völlig im Recht ist, wenn sie erklärt, daß ihre Forderungen die Forderungen der deutschen Nation sind. Deutschland würde nichts als eine Chance, nicht um Krieg zu führen, sondern um die nationale und wirtschaftliche Stellung wieder zu erlangen, die es 1913 gehabt hat. Seitdem heute die gleichen Voraussetzungen für Deutschland wie 1914, so sei es, Mr. Bousfield, der Ansicht, daß Deutschland unter der harten Hand Adolf Hitlers keine ganze Kraft der nationalen Wucht haben und eine Nation ersten Ranges mit ernstlichen Zweifeln sein würde.

Mrs. Rawson betingale: Hitlers Forderungen sind wahrscheinlich gering, als es unsere sein würden, wenn die Lage umgekehrt wäre. England kann durch die Freundschaft Deutschlands nur gewinnen, und diese Freundschaft ist nur auf der Basis der Gleichberechtigung zu Lande, zur See und zur Luft möglich. Deutschlands Mangel an Kolonien ist eine Quelle vieler Gefahren...

Mrs. Hutchings bedauert, daß Deutschland sich zur Wiedereinführung der Dienstpflicht genötigt sieht. Gleichwohl verleihe aber auch das Bestehen der Militärs gegen den Geist des Völkerbundes. Wenn Waffen Sicherheit bedeuten, dann sei ein starkes Deutschland für den Frieden so notwendig wie ein starkes England oder ein starkes Frankreich...

Ähnlich äußert sich nach einer Reihe von Lesern der „Daily Mail“, daß nach jedem Eingelände folgt die Ansicht, daß Deutschland die Welt nicht mit der Welt der Kolonialen Betätigung gegeben werden müsse. Wir haben genug Kolonien, schreibt zum Beispiel Mr. Reddick, die wir nicht brauchen, Deutschland kann sie brauchen!

Katholisch steht es auch nicht an gegenwärtigen Stimmen. Mr. Gilson, der im Kriege Hauptmann war, ist mit seinen Forderungen Deutschlands einverstanden, nur die Aufhebung der deutschen mit England gefüllt ihm nicht. Außer er bittet ist Witz oder Mrs. Dugan, weniger über Deutschland als darüber, daß England, in die tiefsten Tiefen der Politik gedrängt ist, und die Geschichte dieses Landes je genannt hat... und das nennt man hierzulande noch Politik!

Von den vierzehn Zuschriften, die „Daily Mail“ in ihrer Ausgabe vom 13. April veröffentlicht, ist nur eine einzige als wirklich deutschfreundlich anzusprechen. Das Blatt will seine Rundfrage fortsetzen, aber wir zweifeln nach unserer Kenntnis der englischen öffentlichen Meinung nicht daran, daß sich an dem Ergebnis des ersten Tages kaum etwas ändern wird.

Aufbauarbeit des deutschen Films.

Über die kulturelle Bedeutung des Films gibt es heute keinen Streit mehr. Nicht nur als anregende Unterhaltung, sondern auch als Lehr- und Kulturfilm hat sich das tödliche Zelluloidband durchgesetzt und es erfüllt mit besonderem Stolz, wenn man feststellen kann, daß gerade deutsche Technik und deutsche Wissenschaft innerhalb weniger Jahrzehnte mit dem Film in die Welt der kulturellen Bedeutung zu geben. Vom Kammerspiel, vom Kinopop und von den ersten kurzen Filmen bis zu den heutigen Spielfilmen der 3000 und 5000 und zum Wunder des Tonfilms. Unaufhaltsam war der Siegeszug des Films.

Der nationalsozialistische Staat hat das „Ich“ früherer liberalistischer Zeiten durch das „Wir“ der Volksgemeinschaft abgelöst und umfaßt als totaler Staat alle Angelegenheiten des Volkes und damit auch Wirtschaft, Recht, Kultur, Kunst und Wissenschaft.

Der deutsche Film ist mit in der Reichskulturkammer verankert. Die Reichskulturkammer hat die Aufgabe, durch Zusammenwirken der Angehörigen aller von ihr erlosten Fächerteilbereiche unter der Führung des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, die deutsche Kultur in Verantwortung für Volk und Reich zu fördern, die wirtschaftlichen und sozialen Angelegenheiten der Kulturbetriebe zu regeln und zwischen allen Betreibenden der ihr angehörenden Gruppen einen Ausgleich zu bewirken. Das Reichskulturkammergesetz bestimmt ausdrücklich, daß Kulturart in Sinne dieser Verordnung auch der Film ist und wenn bei der Gründung der Reichskulturkammer Reichsminister Dr. Goebbels gesagt hat: „Wir wollen die guten Schöpferkräfte der deutschen Kunst und Kultur auf allen Gebieten sein. Der Führer, der das deutsche Volk erlöst hat, erlöst sich nicht allein auf den Wegen. Es ist ebenso der Führer der Seele; und der will gefüllt sein. Wie jede echte Revolution, so zielt auch die unsere auf eine umwälzende Neugestaltung unseres kulturellen Bestandes und geistigen Schicksals hin. Wir haben die schöpferischen Kräfte der deutschen Nation wieder freigesetzt, sie mögen sich ungehindert entfalten und reiche Früchte tragen am Baum eines neu erstandenen Volkes!“ — so kann man das auch mit Kunst und Recht für den deutschen Film behaupten.

Der Reichskulturkammer hat die Aufgabe, durch Zusammenwirken der Angehörigen aller von ihr erlosten Fächerteilbereiche unter der Führung des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, die deutsche Kultur in Verantwortung für Volk und Reich zu fördern, die wirtschaftlichen und sozialen Angelegenheiten der Kulturbetriebe zu regeln und zwischen allen Betreibenden der ihr angehörenden Gruppen einen Ausgleich zu bewirken. Das Reichskulturkammergesetz bestimmt ausdrücklich, daß Kulturart in Sinne dieser Verordnung auch der Film ist und wenn bei der Gründung der Reichskulturkammer Reichsminister Dr. Goebbels gesagt hat: „Wir wollen die guten Schöpferkräfte der deutschen Kunst und Kultur auf allen Gebieten sein. Der Führer, der das deutsche Volk erlöst hat, erlöst sich nicht allein auf den Wegen. Es ist ebenso der Führer der Seele; und der will gefüllt sein. Wie jede echte Revolution, so zielt auch die unsere auf eine umwälzende Neugestaltung unseres kulturellen Bestandes und geistigen Schicksals hin. Wir haben die schöpferischen Kräfte der deutschen Nation wieder freigesetzt, sie mögen sich ungehindert entfalten und reiche Früchte tragen am Baum eines neu erstandenen Volkes!“ — so kann man das auch mit Kunst und Recht für den deutschen Film behaupten.



Andrej Kossel,
Bulgariens neuer Ministerpräsident.

Der deutsch-schweizerische Verrechnungsverkehr

Ein neues Abkommen.

Berlin, 23. April. Das Abkommen über den deutsch-schweizerischen Verrechnungsverkehr vom 20. Juli 1934 steht im Juli 1935 in Kraft. Das Abkommen ist durch ein neues Abkommen über den deutsch-schweizerischen Verrechnungsverkehr vom 17. April 1935 ersetzt worden. Der Abschluß des neuen Abkommens ist mit Rücksicht auf den Rückgang des Überflusses der deutschen Ausfuhr nach der Schweiz notwendig geworden. Im Jahre 1934 und Anfang 1935 war die deutsche Ausfuhr nach der Schweiz rückläufig, hingegen nahm die schweizerische Ausfuhr nach Deutschland zu. Während nach vor wenigen Jahren das Verhältnis des Warenverkehrs zwischen Deutschland und der Schweiz fast etwa wie 2:1 verhielt, ist es im ersten Vierteljahr 1935 etwa auf das Verhältnis 2:1 zurückgefallen. Es entstand die Frage, ob die Schweiz den Warenverkehr mit Deutschland aufrechterhalten, oder ob sie ihre eigene Ausfuhr nach Deutschland zu Gunsten des Kapitalverkehrs einschränken sollte. Die Schweiz hat sich dafür entschieden, den Kapitalverkehr vorübergehend zurückzuführen und den Warenverkehr zwischen beiden Ländern aufrechterhalten. Hierbei nimmt die Schweiz eine Beschränkung ihrer Warenexporte nach Deutschland auf 13 Millionen sfr. im Monat auf sich. Die Steigerung der deutschen Ausfuhr nach der Schweiz liegt im Interesse beider Länder, da nur auf diesem Wege der Transfer des Kapitalverkehrs gesichert werden kann. Die Schweiz hat deshalb für die deutsche Warenexporte neue Zugänge geschaffen. Infolge des Rückganges der deutschen Ausfuhr mußte ein neuer Schlüssel für die Berechnung der Einzahlungen bei der Verrechnung in Zürich an die schweizerischen Banken und Kapitalgläubiger aufgestellt werden. Künftig wird von allen Einzahlungen, die monatlich bei der Verrechnung in Zürich eingehen, ein Betrag von 19,6 Mill. sfr. abgezogen und wie folgt verteilt:

13 Millionen sfr. werden zur Begleichung der Warenexporte der Schweiz nach Deutschland, 1,6 Mill. sfr. werden für Nebenkosten im Warenverkehr und für verwandte Leistungen verwendet, 4,1 Millionen sfr. gehen zur freien Verfügung der Reichsbank. Hieraus werden in erster Linie die Zahlungen der Zinsen an schweizerische Staatsanleihen geleistet. 1 Mill. sfr. dienen hauptsächlich zur Abdeckung der Vorrisse, die das schweizerische Bankensystem und die schweizerische Währungsverwaltung auf Grund des Transferabkommens vom 20. Juli 1934 und der früheren Transferabkommen geleistet haben.

Reichsjustizminister General der Flieger Göring hat Major v. D. Böttger, der jetzt fast 10 Jahre Geschäftsführer der Berliner Fliegergesellschaft ist, zum Präsidenten des Reichsverbandes der Deutschen Flieger ernannt.

In Ober-Österreich sollen nach Mitteilungen der Landesregierung fünf neue Garnisonen errichtet und sechs neue Kasernen, und zwar in Braunau am Inn, Scharching, Ried, Freistadt, Gmunden und Joch gebaut werden.

Der Kardinalstaatssekretär, der am Mittwoch als päpstlicher Legat zu den Schlussfeiern des heiligen Jahres nach Lourdes begibt, hat am Dienstag seinen Bruder Marchese Pacelli, einen der Hauptunterbändler für die Väterhandverträge zur Auslösung griechischer Inseln und der Kurie, durch den Tod verloren.

Dienstagfrüh ist im Haag im 65. Lebensjahre der päpstliche Runtus Mgr. Lorenzo Schioppa gestorben.

Der deutsch-schweizerische Verrechnungsverkehr

Die Einzahlungen der schweizerischen Verrechnungsscheine, die monatlich 19,6 Mill. sfr. überreichen, fließen zu 60 v. H. in den Transferfonds, der zu Barauszahlungen für die Zinsen schweizerischer Kapitalgläubiger dienen wird. 40 v. H. werden zur Abdeckung von Forderungen schweizerischer Gläubiger aus Warenlieferungen verwendet, und zwar erhalten davon die Gläubiger von Forderungen aus dem Transferhandel 10 v. H., die restlichen 30 v. H. werden der deutschen Verrechnungsscheine auf freiem Konto gutgeschrieben und treten zum freien Saldo der Reichsbank.

Die schweizerischen Kapitalgläubiger können künftig voraussichtlich nicht mehr nach bisherigen Transferabkommen 4 v. H. Zinsen bar ausgeglichen erhalten, da die Mittel des Transferfonds nicht in der erforderlichen Höhe zur Verfügung stehen werden. Es sind vielmehr nur Teilzahlungen vorgesehen, während die Gläubiger für den Rest ihrer Zinsansprüche 4 v. H. Schuldverschreibungen der Reichsbank für deutsche Auslandsschulden erhalten, die in zehn Jahren rückzahlbar sind. Bei der Barauszahlung wird die Schweiz diejenigen Gläubiger, die auf Schweizer Franken lautende Forderungen oder auf Schweizer Franken lautende deutsche Anleihen besitzen, bevorzugt berücksichtigen. Den auf Schweizer Franken lautenden deutschen Auslandsanleihen werden die Dawes- und Young-Anleihe gleichgestellt.

Für den Reiseverkehr von Deutschland nach der Schweiz sowie für die Versicherungsgewerbe sind die Bestimmungen der bisherigen Abkommen in das neue Abkommen im wesentlichen übernommen worden. Der Reiseverkehr Deutschlands nach der Schweiz soll durch schweizerische Konsulatsbüros aus Deutschland ausgeglichen werden.

Die wesentlichen Ergebnisse des Abkommens sind also: Die Verbindung einer weiteren deutschen Warenexporte und die Ermöglichung einer gesteigerten deutschen Warenexporte, die langfristige Finanzierung der deutschen Warenexporte, die bei dem gegenwärtigen Stand des Warenverkehrs zwischen beiden Ländern nicht transferiert werden können und die Sicherung eines freien Reichsbanksalos zur Begleichung der Rohstoffe, die in der deutschen Warenexporte nach der Schweiz enthalten sind.

Das neue Abkommen tritt am 1. Mai 1935 in Kraft. Die Vereinbarungen über die Durchführung des Gesetzes über Zahlungsverbindlichkeiten gegenüber dem Ausland (Transferabkommen) werden jedoch bereits mit Wirkung vom 1. April 1935 angewendet.

Aus Kunst und Leben.

• Italienische Malerei im 17. und 18. Jahrhundert. (Ausstellung im Kassischen Kunstmuseum.) Wenn man von italienischer Malerei sprach, so dachte man vor kurzem fast nur an das Zeitalter der Renaissance. Die Folgezeit wurde nach dem Vorgehen des berühmten Kunsthistorikers Jacob Burckhardt nur als Äußerung einer großen Epoche gewertet, je nicht selten als Epochenankunft oder gar Manierismus. Gemalt haben im Zeitalter des Barock auch in Italien die Architektur und besonders die Plastik im Vordergrund gestanden. Doch aber nun die Malerei minderbewertet gewesen ist, diesen Zeitraum sucht eine Ausstellung in Wiesbaden zu bereichern, die der Magistrat in Verbindung mit dem Kassischen Kunstmuseum veranstaltet und am 4. Mai eröffnet wird. Zahl der unermesslichen Bestrebungen des neuen Galeriedirektors Professor Dr. F. B. H. ist es gelungen, wertvolle Kunstwerke aus den Galerien von Berlin, München, Dresden, Braunschweig, Oldenburg und Leipzig mit zahlreichen Beispielen aus Privatbesitz zu vereinen, so daß eine fast lückenlose Übersicht der in Frage stehenden Periode gegeben werden kann. Vorläufig entwickelt man noch in den Räumen des Kassischen Landesmuseums eine flüchtige Tätigkeit. Kisten und Kästen stehen umher, die Wand werden neu bepannt, und die in schwere Goldrahmen gefassten leuchtenden Farbenbilder sind gegen die Wände geteilt. Voraussetzungen werden bei der Würdigung der künstlerischen Gesamtwirkung in erster Linie nach geschichtlichen Zusammenhängen gruppiert werden. In dem Ausstellungsgut trifft man auf einige berühmte Namen. Da haben wir ein prächtiges Bild von Salvator Rosa, der ein abenteuerliches Leben führte. Da ist eine Darstellung des Rosenmunders der Venus von Carlo Maratti. Neben dem Venezianer Biagetti steht der in der Linie elegante Pompeo Batoni. Der neapolitanische Naturalismus ist durch die Schule Carracci, der belageneffektive Effektivismus durch Caracci vertreten. Daneben aber taucht eine Fülle von dem künftigen Publikum wenig oder gar nicht bekannten Namen auf, wie Ricci, Carone, Canallini, Carraccioli und andere. Welche künstlerische Bedeutung der Ausstellung zuzuschreiben ist, werden wir später zu erörtern haben. Der wissenschaftliche Wert liegt schon heute außer Zweifel, da sie eine von der Kunstgeschichte vernachlässigte Produktion zur Diskussion stellt.

• Die „Front unter Tage“ in neuer Fassung. Wir haben bei der Besprechung des am Donnerstag im Staatstheater aufgeführten Stückes von W. F. F. „Front unter Tage“ bemängelt, daß die Figur des Bergrats brutal und unheimlich sei und das ganze Stück unnötig mache. Wie wir dem „Mittag“ entnehmen, haben Verlag und Autor die Gestalt des Bergrats vollständig umgeschaffen. Die Ursache dieser Wandlung ist eine Protestaktion der Oberbürger bei dem Verlag und zukünftigen Regierungen. Ihnen war die Amtsführung auf der Bühne zu dunkel gezeichnet. Die

Die deutschen Filmschaffenden sind sich der hohen Verpflichtung, die ihnen die nationalsozialistische Regierung gesetzt hat, voll und ganz bewußt. Wenn auch nicht alles das, was man für die Zukunft des deutschen Filmschaffens



Zum Berliner internationalen Filmkongreß,
der unter Teilnahme von Abgeordneten aus allen Film-schaffenden Staaten der Erde vom 23. April bis 1. Mai in der Reichshauptstadt tagt. Der Präsident der Reichs-filmkammer, Dr. Fritz Schuermann.

wünscht, in den beiden ersten Jahren des Aufbaus erfüllt werden konnte — denn dafür waren die Schäden früherer Zeiten zu groß — so ist doch in Bezug auf Inhalt und Art der Filme eine grundlegende Wandlung eingetreten. Ein neues Bewußtsein erfüllt alle Filmschaffenden. Der Film ist Mittler deutscher Art und deutschen Lebens geworden und es wird ohne Ermüden an der Weiterentwicklung des deutschen Films gearbeitet.

Mit großen Interesse verfolgt gerade das Ausland den künftigen Aufbau deutschen Filmschaffens, die Fortschritte auf allen Gebieten des Films in Deutschland. Alles wesentliche Schaffen findet und erfüllt sich im großen. Dieses Wort wird insbesondere auch für die Arbeit des Internationalen Filmkongresses Berlin 1935 Bedeutung erlangen. Der Kongreß wird dem internationalen Filmschaffen neue Impulse geben und neue Ziele legen. Die deutschen Filmschaffenden sind stolz darauf, die Tagung in Deutschland zu wissen.

Zu einer von einem großen Verständigungswillen getragenen gemeinsamen internationalen, kulturell wertvollen und wirtschaftlich gesunden Filmarbeit sind sie bereit.

Jans Steindach.

Katastrophen-Gebiete der Erde.

Erdbeben auch in Iran.

Bagdad, 24. April. (Eig. Drahtmeldung.) In der Provinz Mazandaran in Iran sind in den letzten Tagen mehrere Bezirke durch Erdstöße verheert worden. Die ersten Erschütterungen traten bereits Mitte des Monats auf. Sie nahmen später an Heftigkeit zu. Zahlreiche Häuser stürzten ein und begruben die Bewohner unter sich. Bis jetzt sind über 280 Leichen geborgen worden. Die Nachforschungen werden unter den Ruinen der zusammengefallenen und vielfach in Brand geratenen Häuser fortgesetzt. Der Direktor des Gesundheitsamtes in Teheran hat eine Reise durch die am schlimmsten heimgesuchten Bezirke angetreten. Zur Unterstützung der betroffenen Bevölkerung ist ein nationaler Hilfsausflug gebildet worden.

Neue Verurteilung

der Opfer des Erdbebens auf Formosa.

Tokio, 23. April. Über das furchtbare Erdbeben auf der Insel Formosa liegt inzwischen ein neuer Bericht vor. Danach fanden 8172 Menschen den Tod, während die Zahl der Verwundeten rund 6500 beträgt. Rund 36 000 Häuser sind ganz oder teilweise zerstört worden. Der Kaiser von Japan hat einen besonderen Vertreter nach Formosa entsandt, der die Hilfs- und Wiederaufbaumassnahmen in die Wege leiten soll.

Auch der Vulkan Hekla arbeitet wieder.

Tokio, 23. April. Nach Blättermeldungen ist außer dem Vulkan Hekla auch der Vulkan wieder in Tätigkeit getreten. Das letztere bereits seit 350 Jahren ruhte, nahm man an, daß er erloschen sei. Aus dem Krater des Hekla, der etwa 40 Kilometer östlich von Hekla liegt, steigen dicke Rauchwolken auf. Aus dem Innern hört man heftiges Grollen. Der Bevölkerung in den umliegenden Dörfern hat sich steigende Unruhe bemächtigt.

Zwei Gürtel von tiefer Ausdehnung überziehen die Erde, die der Erdbebenforscher „Brazillonen“ nennt. In dieser Stelle ist die Erdkruste ständig Veränderungen ausgesetzt, hier liegen die bekanntesten Erdbebenherde, von denen in kürzester Zeit abwechselnd große und kleine Katastrophen ihren unheilvollen Lauf nehmen. Unsere europäischen Erdbebengebiete, bestimmte Stellen an den Küsten des Mittelmeers, auf der griechischen Halbinsel, auf der Arim, liegen im Bereich der einen Brazillone, die vom Indischen Ozean her das Gebiet des Himalaya, Iran, Kleinasien und den Nordrand des Mittelmeers erreicht. Die andere Brazillone ist die circum-pazifische, die sich im weiten Bogen am Rand des Stillen Ozeans, an der Küste Mexikos über die Aleuten nach Alaska, dann hinunter über Kalifornien und die Westküste Mittel- und Südamerikas bis nach Feuerland erstreckt. Hier



Rageplan der Unglücksinsel Formosa.

befinden sich die Schauplätze großer Völkermordkatastrophen. Erdbeben in Chile, Erdbeben in Nicaragua, das schreckliche Unglück, das vor nunmehr einem Menschenalter San Francisco heimgesucht hat, die schrecklichen, noch in aller Erinnerung stehenden Verwüstungen des großen Erdbebens vom 1. September 1923 in Japan, das über 99 000 Menschen das Leben, 43 000 die Gesundheit kostete und einen Sachschaden von 11 Milliarden RM. verursachte, und nun das Unglück, das die Insel Formosa betroffen hat. All diese Ereignisse sind nur Höhepunkte in der fortgesetzten und nur kaum unterbrochenen Bewegung und Veränderung der Erdoberfläche in diesen Gebieten. Wir in Europa hören ja nur von den Katastrophen größten Ausmaßes, die durch die Zahl der Todesopfer Entsetzen erregen. Wir wissen nicht, daß Japan niemals zur Ruhe kommt. Welche Rolle das Erdbeben im Leben des japanischen Volkes spielt, erhellt allein aus der Tatsache, daß nach einer wissenschaftlichen Berechnung in den auf das große Erdbeben vom September 1923 folgenden Jahren im Reich der aufgehenden Sonne nicht weniger als 1683 Beben verzeichnet wurden. In dieser ungeheuerlichen Zahl sind allerdings auch die Erdstöße mit eingerechnet, die nur die feinen Meßinstrumente der Erdbebenwarten wahrnehmen.

nicht zum Stillstand gekommen. Die Erdmassen bewegen sich vielmehr mit einer Geschwindigkeit von etwa vier Metern in der Stunde abwärts und hatten in den Nachmittagsstunden den Geländebau in einer Länge von 1½ km vollständig ausgefüllt. Schätzungsweise sind etwa eine Million Kubikmeter Erdmassen in Bewegung geraten. Man rechnet damit, daß der Erdstöß noch weiter anhalten wird.

Lawineunglück bei Oberdorf. — Zwei Tote.

Oberdorf, 24. April. (Eig. Drahtbericht.) Am Osterdienstag ereignete sich in der Nähe der Spielmannsau bei Oberdorf ein schweres Lawineunglück. Auf dem Rückweg vom Heuboden begaben sich vier Arbeiter, da sie Dusch hatten, in einen am Weg liegenden Tobel. Beim Wassererschöpfen hörten sie das Donnern einer Lawine. Alle vier wurden von den Schneemassen verschüttet. Einer der Arbeiter konnte sich selbst befreien und holte Hilfe. Nach halbtägiger Arbeit konnte noch ein Verschütteter geborgen werden. Inzwischen hatten sich auch eine Rettungsmannschaft und Sanitäter an der Unglücksstelle eingefunden, die die Suche aufnahmen. Aber

erst abends gelang es, die beiden Verschütteten vier Meter tief unter den Schneemassen aufzufinden. Der Tod war bei beiden durch Erstickung eingetreten.

Bergsturz in Tirol.

Innsbruck, 24. April. (Eig. Drahtbericht.) Die durch das Föhnwetter der letzten Tage hervorgerufene starke Schneeschmelze hat in verschiedenen Teilen Tirols zu schweren Murrutschen geführt. Vom Sonnwendjoch ging ein gewaltiger Bergsturz nieder, durch den im Gemeindegebiet von Mühler ein Bauernhaus, ein Sägewerk und zwei Mühlen verschüttet wurden. Da die Gebäude schon vorher geräumt worden waren, sind keine Menschenopfer zu beklagen. Außerordentlich groß sind die durch den Bergsturz angerichteten Flurschäden. Im Gemeindegebiet von Rauders sind ebenfalls zahlreiche Erdstöße vorgekommen, durch die mehrere Felder vollkommen verschüttet wurden.

Großfeuer vernichtet ein Schloss.

Essen, 23. April. Das im Jahre 1756 im Rokoko-Stil erbaute Schloss Schwarzengraben bei Lippstadt, gegenwärtig bewohnt von der Familie des Barons Georgfried Winfried v. Kettler, wurde am Dienstag von einem Großfeuer zerstört.

Gegen 4.30 Uhr morgens bemerkten Angestellte einen Feuerchein; bald darauf schlugen die Flammen hoch zum Himmel und brachen sich mit rasender Geschwindigkeit Bahn. Im Nu stand der gesamte Dachstuhl in Flammen und kurze Zeit später war das gesamte aus 80 Zimmern bestehende Schloss vom Brand erfasst. Das Mobiliar konnte zum größten Teil gerettet werden.

Der Brand soll durch ein Bügelteufel entstanden sein. Die Feuerwehren aus Lippstadt, Geseke, Erwitte und Bielefeld gelang es, die Flammen im Feuerbrand zu weilen. Die Bekämpfung des Brandes konnte nur von außen erfolgen, da im Innern unaufhörlich Einstürze erfolgten.

Der Brand forderte auch ein Menschenleben. Der Revierförster Mertens aus Eringerfeld war mit vier Feuerwehrleuten mit der Bergung der wertvollen Kronleuchter aus dem Kuppelsaal des Erdgeschosses beschäftigt. Plötzlich stürzte ein Schornstein ein, Ballen und Gemaue mit sich reichend. Die vier Feuerwehrleute konnten sich noch früh genug in Sicherheit bringen, und erlitten nur geringfügige Verletzungen, während Mertens von einem herabstürzenden Balken getroffen und tödlich verletzt wurde.

Seine Frau und Schwiegermutter erschossen.

Kettlinghausen, 24. April. In Scherlebed erschoss am Dienstagabend der 24jährige Franz Radtewitz seine von ihm getrennt und in Scheidung lebende 20jährige Ehefrau und seine Schwiegermutter in deren Wohnung. Nach der Tat ergriß der Mörder auf einem Fahrrad die Flucht.

„Graf Zeppelin“ in Pernambuco. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist, wie die deutsche Seemarine teilt, am Dienstag um 18.35 Uhr M.E.Z. in Pernambuco angekommen.

Zwei Tote bei einem Autounfall. In Hermsdorf (Kreis Waldenburg) geriet ein Personentransportwagen infolge Reisenschadens ins Schleudern und fuhr auf den Bürgersteig. Hierbei wurden eine Frau und ihr Kind sowie fünf Schulknaben, darunter die Schüler Johannes Kauffner aus Dresden und Gerhard Kauffner aus Berlin-Tempelhof, überfahren und zum Teil schwer verletzt. Das Kind starb bereits während des Transportes ins Krankenhaus. Auch die Frau erlag gegen Abend ihren schweren Verletzungen. Für die übrigen Verletzten besteht keine Lebensgefahr.

Tödliche Bergungslücke in Österreich. Während der Osterfeiertage haben sich zahlreiche Unfälle in den Bergen zugegetragen. Auf der Schreiberalm in den Hohen Tauern wurde ein Militärakademiker von einer Lawine verschüttet und getötet. Auf dem Hochschwab in Steiermark stürzte ein Skiläufer zu Tode. Beim Klettern an den Wänden des Felsensteins in der Nähe von Wien stürzte ein Gymnast tödlich ab und auf dem Peilstein im Wiener Ausflugsgebiet verunglückten zwei Touristen tödlich.

Bergsturz in den bayerischen Alpen.

Rosenheim, 24. April. Das Gelände am Aggeralpe oberhalb des bekannten Gollhauses „Lichtwurm“ bei Oberaudorf am Inn, ist seit Ostermontag in unaufhaltsamer Bewegung begriffen. Am Morgen wurde bemerkt, daß sich am Aggeralpe zwischen den dort liegenden Hängen ein Erdstöß bildete. Kurze Zeit darauf begannen bereits größere Erden in einem Bach abzurutschen und sich dort zu heben. Bis zum Mittag hatten die Geländebewegungen schon einen derartigen Umfang angenommen, daß die zahlreichen freilegenden Häuser des Bördings der Erdmassen mächtig gegenüberstanden. Der Bach wurde bis zu einer Tiefe von 1½ m mit Gestein, Felsblöcken und Bäumen angefüllt. Straßen, sowie die oberen Teile der Straße sind bereits spurlos verschwunden. Die Betonbrücke nach Bayerisch-Zell, an der sich die Erdmassen heben, dürfte dem Druck nicht lange standhalten können. Die abgerutschte Fläche wurde am Abend des Ostermontag auf etwa drei Tagewerte Weideland und zwei bis drei Tagewerte Wald geschätzt.

Der gewaltige Bergsturz ist auch am Dienstag

Charakter haben...



nur wenige Zigaretten können sich dessen rühmen,

Mokri Superb ist das Ideal der Rauchkenner:
mild und doch pikant
bekömmlich und doch voll Reiz,
eben eine echte „Lande“
von unverkennbarer Eigenart!

Rauchkenner wissen:

Zigaretten gibt's viele - aber nur eine

**MOKRI
SUPERB**

Neu! Mokri Superb in eleganten 12 Stück-Packungen mit größeren Stickereient

HENKE & CO.
HAMBURG

Streikbewegung in den Vereinigten Staaten von Amerika.

New York, 24. April. Die Zweigstelle der „Chevrolet-Motor-Co.“ in Toledo (Ohio) entließ sämtliche 2340 Arbeiter und Angestellte und drohte, die Fabrik endgültig zu schließen. Den Anlaß zu dieser Maßnahme bildete der Ausstand von 600 organisierten Arbeitern wegen der Ablehnung ihrer Forderung nach Anerkennung der Gewerkschaften. Der Vorsitzende des amerikanischen Gewerkschaftsbundes, William Green, befürchtet, daß sich der Ausstand auf andere Kraftwagenfabriken ausbreiten wird.

In Brooklyn (New York) sind 7000 Fahrer und Arbeiter chemischer Reinigungsanstalten sowie Lastwagenfahrer in den Ausstand getreten. Es kam zu Zusammenstößen mit der Polizei, dabei wurde eine Person durch einen Schlag verwundet. Drei Auszubildende wurden verhaftet.

Die „herrenlosen Kinder“ in Moskau.

Moskau, 24. April. (Eig. Drahtbericht.) Die Moskauer Stadtverwaltung gibt bekannt, daß sie einen neuen Kampf gegen die unbearbeiteten Kinder eröffnet habe, die zu Tausenden und Zehntausenden die Stadt bevölkern. Im Verlauf der letzten Monate seien allein in den letzten 20 Tagen des März 1202 herrenlose Kinder angehalten worden, die zum Teil auf den Straßen und Straßenecken, auf den Treppenhallen umherstreiften, die Stühle fuhren und die unter Verboten umherliefen. In den meisten Fällen konnten die Eltern dieser Kinder ausfindig gemacht werden. Sie haben strenge Strafen erhalten.

Angefangen sind in der gleichen Zeit in Moskau in nicht weniger als 11315 Fällen die Eltern wegen mangelhafter Bewachung der Kinder, wegen verschiedener Vergehen der Kinder polizeilich verurteilt worden. Ein Teil der Kinder mußte, da sie nichts von ihren Eltern wußten, den staatlichen Kinderheimen zugeführt werden.

Bierneue Todesurteile in Moskau vollstreckt.

Moskau, 24. April. (Eig. Drahtmeldung.) Von dem Moskauer Sondergericht wurden wiederum zwei Räuber verurteilt, die die Umgebung der Stadt in Schrecken versetzt hatten.

Die eine Bande, die von dem berüchtigten Banditen Borodulin angeführt wurde, hatte in einem Moskauer Vorort einen Arbeiterklub überfallen, in dem eine technische Konferenz abgehalten wurde. Zwei am Eingang aufgestellte Kontrollposten wurden von den Banditen mit Dolchmessern beseitigt und schwer verletzt. Von den zu Hilfe eilenden Arbeitern wurde einer durch Messerschläge auf der Stirn getötet, drei weitere, darunter ein Schulmann, schwer verletzt. Der Bandenführer Borodulin wurde zum Tode durch Erschießen, seine Helfershelfer zu fünf bis zehn Jahren Freiheitsstrafe verurteilt.

Dem zweiten Prozeß lag ein Überfall in Veromo im Bezirk Moskau zugrunde, wo eine dreiköpfige Bande in der Nähe des Kriminalbeamten in eine Wohnung eindringen war. Alle drei Räuber wurden jetzt zum Tode durch Erschießen verurteilt.

Sämtliche Todesurteile sind bereits vollstreckt worden.

Blutbad eines Selbstmordes. Dienstagfrüh geriet in Harburg-Wilhelmsburg der Schläger Jakob Pantau, der ein Selbstmordversuch vor etwa acht Tagen aus einer Heil- und Pflegeanstalt auf Osterauß jüdisch getötet war, mit seiner Ehefrau in einen Streit. Als auf die Hilfe der Frau die Tochter und deren Mann herbeieilten, griff Pantau zu einem Dolch und verletzte den Schwiegersohn tödlich. Frau Pantau und ihre Tochter wurden lebensgefährlich verletzt. Der Täter brachte sich selbst mehrere Stiche in den Leib bei und lügte sich aus dem Fenster auf den Hof, wo er tot liegen blieb. Der Zustand der Frauen ist hoffnungslos.

Tödliches Stungunfall im Kleinen Ballerl. Der Hörer der Technischen Hochschule in München, Rüdiger Horn aus Dangitz, hatte am Samstagmittag mit zwei Kameraden während eines Osterausflugs im Kleinen Ballerl eine Skitour auf das Gottesackerplateau unternommen. Während der Abfahrt fuhr Horn voraus. Seine Kameraden folgten der Spur und fanden, daß diese über die 60 Meter hohe Wand des hohen Nien hinausführte. Sie fuhren sofort auf Schuttwasserhülle ab und erlittenen Verletzungen. Unter Führung eines Skilehrers ging eine Rettungsabteilung nach der Unfallstelle ab, der es gelang, den Bergungslift nach am gleichen Abend tot zu bergen. Die Leiche wurde in die Heimat übergeführt.

Schweres Eisenbahnunglück in Mexiko. Ein Fernzug der Strecke Teiua-Merito-Stadt rief am Dienstag 19 Kilometer vor der Hauptstadt mit einer aus Mexiko-Stadt kommenden Lokomotive zusammen. Bei dem Unglück wurden über 50 Personen verletzt, davon zwölf schwer.

Hungermarsch mexikanischer Streikender. 800 streikende Arbeiter der Imparo-Mining haben von Aguascalientes im Staat Jalisco aus einen Hungermarsch nach Mexiko-Stadt angetreten. Die Streikenden haben die Absicht, Präsident Cardenas aufzusuchen und ihn zum Eingreifen in ihren Konflikt mit den Unternehmern aufzufordern.

Flugzeuge verfolgen die Räuber von Santa Cruz. Wie zu dem Raubüberfall auf eine Bank von Santa Cruz noch bekannt wird, ist auch die Frau des Leiters der Bank von den Räubern verwundet worden. Die Verfolgung der Räuber ist wegen großer Schneeverwehungen sehr schwierig. Man hat deshalb mehrere Flugzeuge eingesetzt. Wie nunmehr festgestellt wurde, sind den Räubern über eine Viertelmillion Pesos in die Hände gefallen.

Nassauische Landesbibliothek.

Neuerwerbungen (Auswahl). Vom 17. April bis 7. Mai 1935 im Lesesaal ausgestellt.

Buch- und Bibliothekswesen.

Taschenbuch für Bücherhalter. Jahrgang 1-3. München 1935-1938.

Mittau, G.: Geschichte der Bibliotheken im alten Orient. Leipzig 1935.

Religion.

Ditt, W. O.: Dionysos. Frankfurt 1933.

Spanuth, G.: Die altgermanische Religion und das Christentum. Göttingen 1934.

Spanuth, G.: Glaube und Kult unserer Väter. Erfurt 1934.

Saefke, W.: Art und Glaube der Germanen. Hamburg 1934.

Haeder, I.: Christentum und Kultur. München 1927.

Hirsch, E.: Die idealtypische Philosophie und das Christentum. Gütersloh 1928.

Eichrodt, W.: Theologie des Alten Testaments. T. 1. Leipzig 1933.

Drebed, J.: Das Johannesevangelium. Tübingen 1911.

Heim, R.: Jesus der Herr. Berlin 1935.

Scheeben, M. J.: Die Mysterien des Christentums. Freiburg 1932.

Gogarten, J.: Das Bekenntnis der Kirche. Jena 1934.

Wieneke, J.: Deutsche Theologie im Umriß. Solbin 1933.

Hauer, W.: Deutsche Gotteschau. Stuttgart 1934.

Diehl, W.: Handbuch für die evangelischen Pastoren der Souveränitätslande u. d. acquir. Gebiet. Darmstadt 1935.

Haffa Jacra, Band 8.

Bild, W.: Praktische Theologie. Leipzig 1934.

Philosophie, Erziehung.

Messer, A.: Empfindung und Denken. Leipzig 1924.

Herber, E.: Psychologie der Jugend. Leipzig 1935.

Klages, L.: Graphologie. Leipzig 1935.

Winzler, C.: Sinnwandel der formalen Bildung. Leipzig 1935.

Wahler, G.: Warum Erziehung trotz Vererbung. Leipzig und Berlin 1935.

Rege, J.: Der Religionsunterricht im neuen Deutschland. Leipzig 1933.

Wohlfahrt, E.: Geist und Torheit auf Primanerben. Radebeul-Dresden 1934.

Prentag, H.: Die Preußen auf der Universität Wittenberg und die nichtpreussischen Schüler Wittenbergs in Preußen von 1502-1602. Leipzig 1903.

Musik, Theater, Kunst.

Merian, G.: Mozarts Meisteroper. Leipzig [1900].

Borchert, H. H.: Das europäische Theater im Mittelalter und in der Renaissance. Leipzig 1935.

Brindmann, A. E.: Plastik und Raum. München 1924.

Schlosser, J.: Präzedenz. Berlin 1927.

Schlosser, J.: Die Kunst- und Wunderkammern der Spätrenaissance. Leipzig 1908.

Pazauer, G. E.: Kunstgalerien der Gegenwart. Leipzig 1925.

Reife, D.: Keramik der Neuzeit. Leipzig 1924.

Rohde, A.: Die Geschichte der wissenschaftlichen Instrumente. Leipzig 1923.

Staat, Recht, Wirtschaft.

Muffolini, A.: Schriften und Reden 1932-1933. Zürich 1935.

Roth, K.: Der praktische Volk- und Betriebswirt in der modernen Wirtschaft. Leipzig 1932.

Greiff, J.: Die Kalkulation in der Industrie. Hamburg 1933.

Greiff, J.: Die Wirtschaft im neuen Staat. Hamburg 1934.

Höhn, K.: Der individualistische Staatsbegriff und die juristische Staatsperson. Berlin 1935.

Das amerikanische Schnellflugzeug in Wameda gelandet. Das neue amerikanische Schnellflugzeug, das am Dienstag Mittag in Honolulu gelandet ist, landete um 17.55 Uhr von der Zeit auf dem Flughafen in Wameda. Das Flugzeug hatte unterwegs mit starken Gegenwinden zu kämpfen. Es wurde bei seiner Landung von 6000 Zuschauern begeistert begrüßt.

Japanisches Kirchblütenfest und Jagdpatronen. In Schinjuku in unmittelbarer Nähe der Kaiserlichen Gärten wurden Mittwochsabend 48 Jagdpatronen gefunden. Dieser Fund ist umso demerzenswerter, als am Dienstag in Schinjuku in Anwesenheit des Kaisers das übliche Kirchblütenfest stattfand, an dem über 7000 Personen teilgenommen haben. Die Polizei hat sofort die Ermittlungen aufgenommen.

Archäologie, Geschichte.

Gaggen, R.: Zur Geschichte der Tagesliteratur während der Freiheitskriege. Band 1, 2. Leipzig 1911.

Winkelmann, J. J.: Kleine Schriften und Briefe. Band 1, 2. Leipzig 1925.

Rein, R.: Rheinische Archäologie. Köln 1934.

Masche, C.: Der deutsche Ordensstaat. Hamburg 1935.

Guthmann, J.: Um die Westmark. München und Berlin 1935.

Schill, H. Ritter v.: Deutsche Einheit. Band 1. München 1935.

Wanzig Jahre alldeutscher Arbeit und Kämpfe. Leipzig 1910.

Wälzlicher Geschichtsatlas. Neudruck a. d. J. 1935.

Bruder, P.: Das gelehrte Vögel. Vögel 1921.

Schnee, H.: Die deutschen Kolonien vor, in und nach dem Weltkrieg. Leipzig 1935.

Stone, J.: Das britische Weltreich. München 1935.

Preller, H.: Englands Weltmacht als Gleichgewichtspolitik. Berlin, Leipzig 1935.

Koloff, G.: Frankreichs Wiederaufstieg zur Weltmacht und zum Empire. Berlin, Leipzig 1935.

Wald, H.: Der Aufstieg der Vereinigten Staaten zur Weltmacht. Berlin, Leipzig 1935.

Helbig, A.: Was ist deutsche Volksgeschichte? Berlin, Leipzig 1935.

Gutkind, G. S. und R. Wolffschel: Das Buch vom Wein. München 1932.

Le Fort, G. von: Die ewige Frau. München 1934.

Wagner, J.: Heimatlände der Provinz Hessen-Nassau. Frankfurt 1931.

Kortbecker, A.: Von Festen und Feiern. Herborn 1934.

Erkunde.

Geometria Culmenis. Leipzig 1886.

Wälsche, J.: Der Kampf um den Erdball. München und Berlin 1935.

Biographie.

Bismarck in Briefen von Zeitgenossen. Berlin und Leipzig 1934.

Broderick, A.: Stefan George. Berlin 1935.

Kierlegard, S.: Die Tagesblätter. Band 1, 2. Innsbruck 1923.

Hirsch, E.: Kierlegard-Studien. Band 1, 2. Gütersloh 1933.

Reich, E.: Wälsche als Philosoph. Marburg 1915.

Hepp, H.: Werner von Siemens. Frankfurt und Berlin 1934.

Kuhn, H.: Sokrates. Berlin 1934.

Sprache, Schrifttum.

Gerstner, G.: Wälsche von der Vogelweide im Wandel der Jahrhunderte. Breslau 1934. = Germanistische Abhandlungen. H. 68.

Reinhart, S.: Sophokles. Leipzig und Berlin 1931.

Rehder, G.: Die Familiennamen der Juden in Deutschland. Leipzig 1935.

Berger, A. E.: Die Schaubühne im Dienste der Reform. Teil 1. Leipzig 1935. = Deutsche Literatur. Reihe 9. Band 6.

Komel, D.: Die Maschinenomödie. Leipzig 1935. = Deutsche Literatur. Reihe 13. Band 1.

Kindermann, J.: Von Deutscher Art und Kunst. Leipzig 1935. = Deutsche Literatur. Reihe 15. Band 6.

Cart, D.: Ein Vermächtnis. München 1935.

Kanhan, A. Gräfin v.: Ein unmöglicher Mensch. Berlin 1912.

Schleier, A.: Aus Gesprächen mit Martina. Augsburg 1926.

Grömann, A. v.: Wesen und Wort am Oberrhein. Berlin 1935.

Hope, A.: The Kings Mirror. London, New York 1910.

Wagner, S.: My Dearest. London 1932.

Wagner, H.: Romanisches etymologisches Wörterbuch. Heidelberg 1935.

Wagner, H.: Historische Grammatik der französischen Sprache. Teil 1. Heidelberg 1934.

Louys, P.: Archipel. Paris 1906.

Deutsches Biologen-Handbuch. München 1935.

Die Rechnung stimmt:

Wer IMI nimmt,

spart Arbeit, Zeit und Geld!

Hergestellt in den Persil-Werken





Beim Geschirraufwaschen genügt ein Kaffeelöffel voll IMI für eine normale Aufwaschkübel - so ergiebig ist es.

zum Aufwaschen, Spülen und Reinigen; für Geschirr und alles Hausgerät!

3646

Änderung im Hause Tiebrück

Roman von Christel Broehl-Delhaes

5. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Günter nahm die harte Zungenband, die sich ihm jäh hinbot, und umschloß sie mit seinen feinsten blauen Fingern.

„Allo, von jetzt an auf gute Douceur!“

„Du warst immer anders“, wußte Georg aus.

„Nein, das nicht, nur hatte ich mehr mitgemacht, und du warst jünger.“

„Ja, jünger.“ Georg durchdrang das sinkende Dunkel mit seinem ruhigen Blick, „meine Mutter war immer fröhlich.“

Darauf erwiderte Günter fast sofort: „Nah, was ist das? Nur Aufregung.“ Aber sonst war bei ihm alles richtig und gut, sonst — hätte er nicht so werden können.“

„Wie denn?“ forschte Georg, und das große Wissen Günters um alle menschlichen Dinge des Lebens und der Seele ergötete ihn.

„Nun, so anständig und ehrlich, so ohne List. Entsetzt du ja auch nicht nötig. Bei euch war alles voll Liebe.“

Und nun, du denkst, daß das anders werden könnte. Welche him, Georg! Günter blickte ihrer Familie doch nun nicht an, was sie wollten.

Da wurde Georgs Kehle wieder eng. Der Vater, konnte es möglich sein, daß man sich in ihm so täuschte? Der große, Günter! Er wurde sein jüngerer Bruder, nicht vertrat. Plötzlich fiel Georg jedoch etwas ein, was er damals als nicht empfunden. Vater hatte zu Kamilla gesagt, als diese darüber lachte, daß der Vater forschte: „Überlasse getrost mir die Beurteilung, was ich für mich paßt oder nicht!“ Das hatte Vater wirklich gesagt, und Georg triumpierte damals über Willa, die diese Gans. Heute dachte er anders, empfand.

Die Tage dieses lange aus. Günter zeigte seine Ungebild und meinte, sie würde eben die beiden Herren schon unersetzbar haben. Georg gab seiner Verführung Ausdruck, wie es werden sollte, wenn der Vater einfach nicht mehr zurückkam; sie hätten dann doch wenigstens anderthalb Stunden zu kaufen.

„Keine Sorge, der kommt schon. Der weiß, daß ich ein Trübsal bin, wenn er ganz Sache macht.“

Sie warteten weiter. Heute abend würde der Regen nicht mehr aufhören. Günter hielt eine Hand vor und ließ sich das Wasser über die Finger rinnen.

„Allo, warte, da freilich hast zwei Schweißperlen durch das Dunkel. Wir müssen uns auf die Straße stellen, damit er uns sieht.“

Georg schloß auf. „Es könnte doch aber auch viel schlimmer sein.“

„Doch, die eine Pause hatte.“

„Allo, die eine Pause hatte.“

„Allo, die eine Pause hatte.“

„Allo, die eine Pause hatte.“

„Allo, die eine Pause hatte.“

„Allo, die eine Pause hatte.“

„Allo, die eine Pause hatte.“

„Allo, die eine Pause hatte.“

„Allo, die eine Pause hatte.“

„Allo, die eine Pause hatte.“

„Allo, die eine Pause hatte.“

„Allo, die eine Pause hatte.“

„Allo, die eine Pause hatte.“

„Allo, die eine Pause hatte.“

„Allo, die eine Pause hatte.“

„Allo, die eine Pause hatte.“

„Allo, die eine Pause hatte.“

„Allo, die eine Pause hatte.“

„Allo, die eine Pause hatte.“

„Allo, die eine Pause hatte.“

„Allo, die eine Pause hatte.“

„Allo, die eine Pause hatte.“

„Allo, die eine Pause hatte.“

„Allo, die eine Pause hatte.“

„Allo, die eine Pause hatte.“

„Allo, die eine Pause hatte.“

„Allo, die eine Pause hatte.“

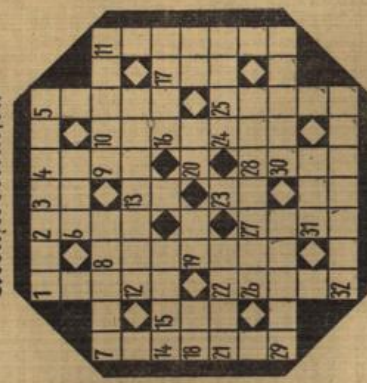
„Allo, die eine Pause hatte.“

„Allo, die eine Pause hatte.“

„Allo, die eine Pause hatte.“

„Allo, die eine Pause hatte.“

Kreuzwörterrätsel.



- Die Wörter bedeuten von links nach rechts: 1. Reicher, 2. Schmeißer, 3. Kanton, 4. Kautschuk, 5. Kautschuk, 6. Schmeißer, 7. Kanton, 8. Kautschuk, 9. Kautschuk, 10. Kautschuk, 11. Kautschuk, 12. Kautschuk, 13. Kautschuk, 14. Kautschuk, 15. Kautschuk, 16. Kautschuk, 17. Kautschuk, 18. Kautschuk, 19. Kautschuk, 20. Kautschuk, 21. Kautschuk, 22. Kautschuk, 23. Kautschuk, 24. Kautschuk, 25. Kautschuk, 26. Kautschuk, 27. Kautschuk, 28. Kautschuk, 29. Kautschuk, 30. Kautschuk, 31. Kautschuk, 32. Kautschuk.

„Allo, die eine Pause hatte.“

Tschako und die schöne Beryl.

Styl von J. M. H. H. H.

„Allo, die eine Pause hatte.“

„Allo, die eine Pause hatte.“

Beim Verfassen des Buches wurde die Hilfe von Herrn H. H. H. in Wiesbaden.

„O bitte“, meinte sie seiner Unerbittlichkeit, „das milde sein doch ganz anders gemacht. Gerade wie ich doch in der Lage der Dinge: möglich! Kommt eine fremde Frau und soll an die Stelle ihrer überleben und deren Platz einnehmen? Sie müssen diese Frau annehmen, wenn —“

„Warum, du mußt Geopferer an die Macht, die ich nicht sehe.“

„Ich will nach Hause“, verlangte Georg. „Ich habe es satt, hier herumspionieren. Das hätte ich alles ein-

[illegible][illegible]